

selbst Wache zu halten;" und du Thil unterstützte ihn mit voller Kraft. Der kluge Minister hatte sich in dem ewigen Kampfe mit den Liberalen schon dermaßen verhärtet, daß er ihnen schlechterdings nichts mehr glauben wollte. Er schilderte Georgi dem preussischen Geschäftsträger als einen schändlich verleumdeten Märtyrer der guten Sache; die beiden Gerichtsärzte hätten sich nur durch die liberalen Abgeordneten verführen lassen, ein unwahres Gutachten über Georgis Säuserkrankheit abzugeben.*) Noch mehr, als sein Schützling die Stirn hatte, sich um einen Sitz in der Kammer zu bewerben, gewährte er ihm den stillen Beistand der Behörden. Georgi wurde gewählt, und Suglow sang:

Deutschland, glückliches Land, wo der Wahnsinn sieht zu Gerichte,
Und in dem ständischen Saal taumelnd ein Trunkenbold laßt!

Die Inschrift auf Weidigs Grab ließen die Behörden verkitten, weil sie den Toten als heiligen Streiter rühmte. Unbelehrbar blieb du Thil bei seiner Ansicht. Noch lange Jahre nachher schrieb er in seinen Denkwürdigkeiten, als er Weidigs wütenden Anfall auf Georgi erwähnt hatte: „Man kann sehen, was der Parteigeist bewirkt, wenn man weiß, daß jenes Ungehener, das sich am Ende selbst entleibt hat, als Märtyrer betrachtet, fast vergöttert worden ist, und daß man ihm ein Denkmal gesetzt hat.“ Aber mit solchem Hochmut bürokratischer Selbstgerechtigkeit ließ sich der blutige Schatten nicht bannen. Das Gerücht ließ nicht ab, die Schriften über den gräßlichen Vorgang mehreten sich; die öffentliche Meinung forderte stürmisch, das Geheimnis müsse gänzlich aufgedeckt werden. Als nun in Kurhessen eine geheime politische Untersuchung gegen Sylvester Jordan eingeleitet wurde, erst 1839, eben zu der Zeit, da die Demagogenverfolgung überall sonst einzuschlafen begann, da erzählte man sich bald, auch dieser Volksmann werde mit der gleichen Grausamkeit behandelt. Der Unwille ward allgemein. Die beiden Prozesse Weidig und Jordan sollten in der deutschen Geschichte eine große Bedeutung erlangen, sie gaben dem geheimen Strafverfahren den Todesstoß. —

Wie konnten in so schwüler Luft Vertrauen und Frieden gedeihen! Die Verwaltung im Großherzogtum Hessen arbeitete unter du Thils einsichtiger Leitung vortrefflich. Für Schulwesen und Straßenbau geschah sehr viel; der Ertrag des landesfürstlichen Kammergutes vermehrte sich beträchtlich, obgleich ein Drittel der Domänen an den Staat abgetreten war. Die Ablösung der bäuerlichen Lasten wurde so gerecht durchgeführt, daß selbst die Mediatisirten, die überall sonst in Süddeutschland über die neuen Agrargesetze klagten, hier allein zufrieden waren; die Solms und

*) Sydow's Bericht, 23. Aug., 7. Nov. 1837.